

**Unterrichtsgestaltung
mit den Operatoren der Einheitlichen Prüfungsanforderungen**

(Zusammengestellt von Dr. Ulrich Löffler)

Operatoren evangelische Religion (Quelle: EPA 26.03.2006)

Operatoren

Operatoren geben an, welche Tätigkeiten beim Lösen von Prüfungsaufgaben gefordert werden.

Anforderungsbereich I

Operatoren	Definitionen
Nennen Benennen	ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben
Skizzieren	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken
Formulieren Darstellen Aufzeigen	den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position mit eigenen Worten darlegen
Wiedergeben	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung der Fachsprache mit eigenen Worten ausdrücken
Beschreiben	die Merkmale eines Bildes oder eines anderen Materials mit Worten in Einzelheiten schildern
Zusammenfassen	die Kernaussagen eines Textes komprimiert und strukturiert darlegen

Anforderungsbereich II

Operatoren	Definitionen
Einordnen Zuordnen	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen oder die Position eines Verfassers bezüglich einer bestimmten Religion, Konfession, Denkrichtung etc. unter Verweis auf Textstellen und in Verbindung mit Vorwissen bestimmen
Anwenden	einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen
Belegen Nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen
Begründen	Aussagen durch Argumente stützen
Erläutern Erklären Entfalten	einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen
Herausarbeiten	aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und darstellen
Vergleichen	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen
Analysieren Untersuchen	unter gezielter Fragestellung Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge systematisch erschließen und darstellen
In Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen

Anforderungsbereich III

Operatoren	Definitionen
Sich auseinandersetzen mit	ein begründetes eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln

Beurteilen Bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einnehmen	zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil)
Erörtern	die Vielschichtigkeit eines Beurteilungsproblems erkennen und darstellen, dazu Thesen erfassen bzw. aufstellen, Argumente formulieren, nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen und dabei eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten (dialektische Erörterung)
Prüfen Überprüfen	eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch befragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beurteilen
Interpretieren	einen Text oder ein anderes Material (z.B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und auf der Basis methodisch reflektierten Deutens zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen
Gestalten Entwerfen	sich textbezogen mit einer Fragestellung kreativ auseinandersetzen
Stellung nehmen aus der Sicht von ... eine Erwiderung formulieren aus der Sicht von...	eine unbekannt Position, Argumentation oder Theorie aus der Perspektive einer bekannten Position beleuchten oder in Frage stellen und ein begründetes Urteil abgeben
Konsequenzen aufzeigen Perspektiven entwickeln	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkeiten, Konzepte u.a. entfalten

Vom Unterricht zur Klausur. Gestaltungsvorschläge für den Unterricht mit den Operatoren der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen“

Einige Operatoren aus dem Anforderungsbereich I

Operatoren	Definitionen	Gestaltungsvorschläge für den Unterricht
Nennen Benennen	ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben	„ Schnelle Liste “ (Ein kleiner Gruppenwettbewerb). Aufteilung der Lerngruppe in Dreiergruppen. Jede Gruppe erhält die Aufgabe, aus einem gegebenen Text ein festgelegte Anzahl (etwa 5) charakteristische Merkmale, Personen oder Stichworte auf eine „schnelle“ Liste herauszuschreiben. Für jede Gruppe gibt es eine(n) Zeitnehmer(in). Wenn eine Gruppe fertig ist, gibt sie ihre Liste ab. „Gewonnen“ hat, wer zuerst, also in der schnellsten Zeit fertig ist. Die Listen werden dann nebeneinander an die Tafel geschrieben. Ist eine „Rekonstruktion“ des Textes mithilfe der Listen möglich?
Formulieren Darstellen Aufzeigen	den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position mit eigenen Worten darlegen	„ Vorsager-Nachschreiber “: (U.U. eher mittellange bis kurze Texte) werden in einer Kleingruppe (oder in der ganzen Gruppe) von einer Person mündlich zusammengefasst. Die anderen schreiben mit. Anschließend findet ein prüfender Abgleich zwischen den Aufschrieben und dem Originaltext statt.
Wiedergeben	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung der Fachsprache mit eigenen Worten ausdrücken	„ Fachsprech-Kommentar “: Im Rahmen der Beschäftigung mit einer bestimmten Thematik wird (alternativ durch die Lerngruppe im Prozess des Lernens oder durch die Lehrkraft) eine feste Liste von (höchstens 10) fundamentalen Fachbegriffen festgelegt. Mithilfe dieses Grundvokabular wird für das Grundgerüst einer Textwiedergabe verwendet. („Welche Begriffe können wir nun verwenden, welche nicht?“)
Beschreiben	die Merkmale eines Bildes oder eines anderen Materials mit Worten in Einzelheiten schildern	„ Blindes Kopieren “: Bildung von Zweierteams. Wer künstlerisch begabter ist, zeichnet („Partner1“). Evtl. im Rahmen einer vorgegebenen Zeit beschreibt der „Partner 2“ des Teams das Bild. Der Zeichner/Die Zeichnerin fertigt ein einfaches Strukturschema des Bildes „nach Gehör“. Vergleich von Zeichnung u. Original.
Zusammenfassen	die Kernaussagen eines Textes komprimiert und strukturiert darlegen	„ Die 3 (5, 7, 10)Thesen “. Jeder Schüler, jede Schülerin bildet zu einem vorgegebenen Text eine vorher festgelegte Anzahl von Thesen.

Einige Operatoren aus dem Anforderungsbereich II

Operatoren	Definitionen	Gestaltungsvorschläge für den Unterricht
Einordnen Zuordnen	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen oder die Position eines Verfassers bezüglich einer bestimmten Religion, Konfession, Denkrichtung etc. unter Verweis auf Textstellen und in Verbindung mit Vorwissen bestimmen	Was hätte x zu y gesagt? Nach der Lektüre eines (neuen) Textes wird ein anderer, bereits bekannter Text bzw. ein thematischer Zusammenhang als „Gesprächspartner“ inszeniert. Grundfragestellung: „Was hätte der (Autor des) neue(n) Text(es) zu dem gegebenen Sachverhalt gesagt?“
Anwenden	einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen	Situierung: (Herstellung einer Anforderungssituation) Zu einem bearbeiteten Text wird eine Anforderungssituation frei gestaltet oder aus eigener Erfahrung bzw. Medienberichten „modelliert“.
Belegen Nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen	Blättern, Zuordnen, „Nahlegen“. (Eine Aktion im Klassenraum). Ein zu bearbeitender Text wird hinsichtlich der „Nähe“ oder „Ferne“ zu bereits bekannten Bibelstellen platziert. Die jeweilige „Nähe“ oder „Ferne“ der Bibeltexte muss begründet werden.
Erläutern Erklären Entfalten Vergleiche	einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen	„Fragendes“ Blättern im Heft/freies Unterrichtsgespräch. Die bisherigen, im Heft festgehaltenen Arbeitsergebnisse werden daraufhin überprüft, ob sie zu wesentlichen Aussagen des (neuen) Textes Beispiele oder wichtige zusätzliche Informationen liefern.
Herausarbeiten	aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und darstellen	„Demonstrationsplakate“ (Dreier)gruppen formulieren nach der Lektüre eines Textes ein „Demonstrationsplakat“. Die Position des Autors muss „kurz, bündig, knackig“ formuliert sein. Der Text des Plakates muss begründet und erläutert werden.
Analysieren Untersuchen	unter gezielter Fragestellung Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge systematisch erschließen und darstellen	Die thematische Lupe. Elementare Fragestellungen (evtl. aus der Anfangsphase einer UE) werden mit dem (neuen) Text „in ein Gespräch gebracht“ („Was sagt der Text zu dieser Frage?“)

Einige Operatoren aus dem Anforderungsbereich III

Operatoren	Definitionen	Gestaltungsvorschläge für den Unterricht
Sich auseinander- setzen mit	ein begründetes eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln	Think-Pair-Share Sequenz zu einem gelesenen Text.
Erörtern	die Vielschichtigkeit eines Beurteilungsproblems erkennen und darstellen, dazu Thesen erfassen bzw. aufstellen, Argumente formulieren, nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen und dabei eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten (dialektische Erörterung)	Der lesende Gast. Schulen (nicht nur Gymnasien!) sind „Brennpunkte“ versammelten Fachwissens aus den unterschiedlichsten Disziplinen. Warum also einen Text nicht einmal mit einem „fachfremden“ Lehrer erörtern? Als Gäste denkbar sind: zum Thema Kirche eine Lehrkraft mit den Fächern Geschichte und Gemeinschaftskunde; zum Thema Wirklichkeit eine Lehrkraft aus den Naturwissenschaften; zum Thema Jesus ein(e) Geschichtslehrer(in) (Historischer Jesus).
Prüfen Überprüfen	eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch befragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beurteilen	Relektüre am Ende des Lernweges. Texte sind nicht nur für den „Einmalgebrauch“ bestimmt. Am Ende eines „Kurses“ oder einer Unterrichtseinheit kann man schon gelesene Texte noch einmal „unter die Lupe nehmen“ und fragen: Hat sich an der Einschätzung des Textes etwas geändert? Wie sehen wir den Text jetzt?
Interpretieren	einen Text oder ein anderes Material (z.B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und auf der Basis methodisch reflektierten Deutens zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen	„Gut für die Schülerzeitung!“ Nach ausgiebiger Textbearbeitung und Analyse wird ein Entwurf für einen (fiktiven) kurzen Artikel in der Schülerzeitung verfasst. Dazu bedarf es einiger Voraussetzungen: Der zugrunde liegende Text muss spannend (eventuell sogar ein aktueller „Aufreger“) sein. Die Schülerinnen und Schüler müssen „im Text drinstehen“. Flotte Sprache und inhaltliche Genauigkeit dürfen sich nicht gegenseitig ausschließen.
Gestalten Entwerfen	sich textbezogen mit einer Fragestellung kreativ auseinander setzen	„Der Text ist (kein) Müll!“ In kleinen Gruppen werden Skulpturen aus sauberen Holz-, Metall-, Plastik- und Papierabfällen gebaut. Ausstellungen im Schulhaus nicht ausgeschlossen!
Konsequenzen aufzeigen Perspektiven entwickeln	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkeiten, Konzepte u.a. entfalten	„Was-wäre-wenn“ – Zeitungsartikel. Ein Gedankenversuch bei stark positionellen Texten. Verfassen eines fiktiven Zeitungsartikels unter der Fragestellung: Was wäre (was würde geschehen?) , wenn die Meinung (Grundüberzeugung) des Textes realisiert würde und/oder z.B. in politische Entscheidungen maßgeblichen Einfluss fände?

Beispieltext I : Thema Kirche

Was an der Haltung der Kirche auffällt, ist ihre heraushängende Zunge. Atemlos japsend läuft sie hinter ihrer Zeit her. Sagt die Welt: „Jugendbewegung!“, ruft die Kirche: „Wir auch! „Sozialismus“ – „Wir auch! – Sport! – „Wir auch!“ Die Kirche schafft nichts. Sie wandelt das von andern Geschaffene in Elemente um, die ihr nutzbar sein können.“ Das hat kein konservativer Kritiker eines betroffenen Kirchenbetriebs geschrieben, sondern – Kurt Tucholsky in den 20er Jahren. Die Kirche im Turm, das ist der Irrweg des konservativen Rückzugs. Die „Wir auch!“-Kirche ist dagegen die Versuchung der liberalen, mehrheits-orientierten Richtung. Irgendwie passen die neuesten Trends immer noch ins kirchliche Angebot, und am Ende droht die Kirche mit zielgruppenorientierter Botschaft. Nur: Die Botschaft Jesu richtet sich zwar an alle, aber sie kann es nicht allen Menschen recht machen. Sie ist die Gegnerin aller, die den Himmel auf Erden versprechen, die den Menschen zum verwertbaren Objekt machen wollen und sich selbst zum Maßstab des Lebens machen, die Geld und Macht vergöttern. In diesen Fällen muss die Kirche zielgruppenunspezifisch unangenehm werden, egal, ob es in irgendeinem Mainstream passt oder nicht. Eine Kirche, die zum Beispiel die hohe Zahl der Abtreibungen in den reichen Industrieländern nicht mehr einen Skandal nennen würde, sondern verschämt schwiege, wäre nicht mehr glaubwürdig – eine andere Sache ist, welche Konsequenzen sie daraus zieht und wie weit sie akzeptiert, dass eine säkulare Gesellschaft hier gesetzliche Regelungen finden muss.

Modern ist eine Kirche auch nicht dadurch, dass sie formlos wird und Gottesdienste zur Methodenschau macht, die vor allem zeigt, dass sich die letzte Fortbildung des Pfarrers gelohnt hat. Über die Qualität eines Pfarrers entscheidet nicht, ob er Fußball spielt, Zigarren raucht, mit dem Gleitschirm von Bergen springt, um zu zeigen, dass er irgendwie auch zu den normalen Menschen gehört. Die Kirche hat eine anspruchsvolle Aufgabe, die immer quer zu dem liegen wird, was die meisten Menschen gerade toll finden. Sie muss sich der Verzweckung des Menschen widersetzen, gegen seine Kollektivierung wie gegen seine totale Ökonomisierung. Dies alles ist im Zweifel nicht mehrheitsfähig, weshalb die Vorstellung, eine konsumentenorientierte Kirche könnte den Weg in die Minderheit stoppen, eine Illusion ist.

Die Kirche hat nicht liberal oder konservativ zu sein, sondern radikal, sagt Franz Kamphaus, der Bischof von Limburg. Radikal auf die Botschaft Jesu hin, radikal auf ihren Auftrag hin, Gottes Liebesangebot in die Welt zu bringen und den Liebesschrei der Menschen als Auftrag anzunehmen. Dazu wird sie ihren Weg finden müssen – am konservativen und am nivellierenden Irrweg vorbei

Matthias Drobinski, Oh Gott, die Kirche. Versuch über das katholische Deutschland. Düsseldorf 2006, 150f. (für Prüfungszwecke bearbeitet)

Beispieltext II: Thema „Wirklichkeit“

Es hat wohl noch nie eine Zeit gegeben, in der die Zusammenhänge der Welt so sichtbar waren und in der zugleich die innere Lebenskontinuität der Menschen so verlorengegangen ist. Die Zusammenhänge sind sichtbar geworden: Wir können uns zumindest potentiell unsere Lebenswelt erklären wie nie zuvor. Wir können naturwissenschaftliche, psychologische und gesellschaftliche Sachverhalte weithin durchschauen und ihre Gesetzmäßigkeiten herausfinden.

Die angewachsenen Welterklärungen und die daraus folgende größere Handlungsmacht des Menschen beheimaten ihn aber nicht nur, sie führen ihn auch in eine Erfahrung eines tiefen Zwiespalts. Eine Zeitlang hat das neue Wissen den Menschen optimistisch gemacht, und es schien eine Selbstverständlichkeit, dass der Fortschritt des Wissens und der Handhabung der Welt einen Fortschritt der Humanität und der Lebensgewissheit des Menschen bedeutet. Dieses optimistische Gefühl haben wir verloren. Mit den Erklärungen scheinen die Lebensrätsel und das Gefühl der Unwirtlichkeit der Welt zu wachsen. Der Sternenhimmel, der früheren Generationen Trost und Gewissheit gab („Gott der Herr hat sie gezählet!“), lehrt uns eher unsere Einsamkeit und die Verlorenheit der Welt im All.

Etwas anderes macht uns das Leben kalt: Das Erklärungswissen enthält keine Moral. Es sagt dem Menschen zwar, was er tun kann mit der Welt; es ist ihm ein Mittel seines Profits und seiner Interessen, aber es sagt nichts über sein Ziel und seine Humanität aus. Es ist ein Wissen ohne Güte, es ist der Humanität des Menschen gegenüber neutral, und es enthält keine Weisheit. So sehen wir, dass der Mensch sein Wissen in einem Maße wie nie zuvor gegen seine eigene Gattung und gegen die außermenschliche Natur anwendet.

Wissen ohne Moral wird zum Todeswissen. Was ist darunter zu verstehen? Im unmittelbaren Sinn ein Wissen, mit dessen Hilfe man die Welt vernichten kann. Todeswissen ist es auch in einem anderen Sinn: Ein Wissen ohne Güte lehrt uns hauptsächlich, wie man die Dinge benutzt, wie man sie dienstbar macht. Es ist also ein Wissen, das nie unabhängig ist von unseren eigenen Interessen und Zwecken. Ein Baum ist nicht ein Baum, sondern benutz- und verkaufbares Holz. Ein Fluss darf nicht ein Fluss sein, er wird zur Wasserstraße; er kann begradigt und unseren Absichten unterworfen werden. Dinge und Menschen haben vor diesem Wissen keinen Selbstbestand, sondern eine Bedeutung nur hinsichtlich ihrer Verwertbarkeit. Es ist also ein Wissen, das die alte mythische Verbundenheit des Menschen mit seiner Welt auflöst und in dem uns das eigenständige Leben der Natur, der Tiere und der Menschen zur Beute wird. Wenn dieses Jägerwissen die Hauptform des menschlichen Wissens wird, dann stößt der Mensch die Dinge von sich, mit denen er in Verbundenheit leben soll. Er vereinsamt sich selbst zu einem Subjekt, das aus der eigenen Kraft leben, kämpfen und bestehen will.

Fulbert Steffensky, Unser neues Todeswissen, in: Ders., Wo der Glaube wohnen kann, Stuttgart 2008, 149ff. (für Prüfungszwecke bearbeitet)

Beispieltext III: Thema „Wirklichkeit“

Wolff will Schöpfungslehre im Biologieunterricht

Die hessische Kultusministerin Karin Wolff sieht in einer Debatte über die Schöpfungslehre der Bibel die Chance für „eine neue Gemeinsamkeit von Naturwissenschaft und Religion“. In einem Gespräch mit dieser Zeitung wies die CDU-Politikerin gleichzeitig die Kritik zurück, sie leiste mit ihrer Auffassung der Ideologie der Kreationisten Vorschub. Sie plädiere vielmehr für einen „modernen Biologieunterricht“, in dem auch die Grenzen naturwissenschaftlich gesicherter Erkenntnis sowie theologische und philosophische Fragen nach dem Sinn des Seins und der Existenz von Welt und Menschen eine Rolle spielen sollten. Dies mache junge Menschen gerade sensibel und wachsam gegenüber den unwissenschaftlichen und völlig inakzeptablen Vorstellungen der Kreationisten. Sie plädiere daher für fächerübergreifende und verbindende Fragestellungen bei den Themen der Herkunft des Menschen und der Bestimmung des Lebens, sagte die Ministerin, „nicht nur, aber auch im Biologieunterricht“. Dabei gehe es auch keineswegs darum, wissenschaftliche Erkenntnisse und Glaubensfragen gegeneinander auszuspielen. In der biologischen Evolution und der biblischen Erklärung für die Entstehung der Welt sehe sie keinen Widerspruch, vielmehr gebe es in der symbolhaften Erzählung der Bibel von den sieben Schöpfungstagen eine „erstaunliche Übereinstimmung“ mit der wissenschaftlichen Theorie. Dabei sei die Sieben-Tage-Erzählung allerdings kein naturwissenschaftlicher Abriss. Vielmehr werde auf der Basis des damaligen naturwissenschaftlichen Wissens versucht, das Verhältnis von Gott und Mensch sowie der Menschen untereinander aufzeigen.

Für Christen bedeuteten die beiden biblischen Schöpfungsgeschichten - der Sieben-Tage-Bericht und der vom Garten Eden -, dass der Mensch durch Gott in die Welt komme und dass dieser das ordnende Prinzip vorgebe. Dies ist nach Ansicht von Frau Wolff „ein Erklärungsmuster, das der Theorie der naturwissenschaftlichen Erkenntnis nicht widersprechen muss“. Beides könne sich gegenseitig ergänzen.

Mit Kreationismus habe all das nichts zu tun. „Damit habe ich überhaupt nichts am Hut“, stellt Frau Wolff klar. Schöpfungslehre und Evolutionstheorie miteinander in der Schule in Verbindung zu bringen sei jedoch alles andere als verwerflich, sondern vielmehr dringend geboten.

29.06.2007, Frankfurter Allgemeine Zeitung